

LIFT

DAS STUTTGARTMAGAZIN



SARAH MAIER: DAS BESTE GESCHENK

„Als ich den Sessel mit 16 Jahren erhalten habe, hatte ich natürlich ein anderes Verständnis von Stil. Und trotzdem findet sich für den schwarzen Samtsessel, dessen Sitzfläche die Form einer Rosenblüte hat, auch jetzt noch immer eine Ecke. Das Teil von „Edra“ war in den goern vor allem in Rot angesagt und das erste große wie kostspielige Geschenk meiner Mutter an mich. Dadurch ist er für mich sehr wertvoll und ich würde ihn niemals weggeben.“

Sie hatte ihre Schreinerei gerade um ein Einrichtungshaus erweitert und diese junge, italienische Möbeldesignfirma entdeckt, die ausgefallene und für ihre Zeit revolutionäre Möbelstücke entworfen hat. Auch heute ist „Edra“ seiner Zeit weit voraus und für mich eine der tollsten Möbelfirmen überhaupt. In den frühen goer Jahren ist der gängige Einrichtungsstil noch sehr konservativ und langweilig gewesen. Dieser Sessel hat damit komplett gebrochen und steht nun für den damaligen Zeitgeist wie kein anderer – doch sein Comeback wird er wohl niemals schaffen.

In einen normalen Wohnraum passt er nur bedingt rein. Auch bei uns steht er mal da, mal dort im ganzen Haus, da er nirgendwo so wirklich zum Rest der Möbel passt und auch nicht besonders bequem ist. Im richtigen Kontext jedoch – etwa in einem Designhotel – würde auch er sich gut machen.“

[www.sarahmaier.de]

GELIEBTE MÖBEL, DIE MAN BEI DESIGN-PROFIS EHER NICHT ERWARTET

NICHT OHNE MEINEN SESSEL

Unverhoffte Liebe: Drei Stuttgarter Designer und Designkennner stellen ihre aus der Zeit gekommenen, unspektakulären oder kitschigen Möbelstücke vor und erzählen, wieso sie sie trotzdem bei sich stehen haben.



RICHARD LAMPERT: EIN RELIKT SEINER ZEIT

„In meiner damals noch jungen Karriere in der Möbel-Branche habe ich dieses Sofa bei einem Ausverkauf nicht verkauft bekommen. Obwohl es nicht zu meiner Vorstellung von moderner Einrichtung passte, habe ich es schließlich für wenig Geld selbst mitgenommen. Ich träumte davon, das Teil irgendwann in ein Billardzimmer zu stellen. In den 50er-Jahren waren diese Stilmöbel sehr populär. Das Sofa ist mit dem neobarocken Bezug, den Holzornamenten im Jugendstil und der englischen Chesterfield-Polsterung ein Potpourri von Elementen aus verschiedenen Epochen. Dieser Mischmasch war so daneben, dass ich es schon wieder gut fand. Aber eben nur in einem gewissen Kontext.“

Und in den frühen 80ern wollte niemand mehr dieses Auslaufmodell haben. Irgendwann habe ich dann seine Schönheit erkannt, es hat mich auch an mein Elternhaus erinnert.

Aus dem Billardzimmer ist bis heute nichts geworden und in meine kleine Wohnung passt das Stück einfach nicht rein. Das Sofa kann ich trotzdem nicht aufgeben, es erinnert mich zu sehr an die damalige Zeit. Nun steht es in meinem Lager, vielleicht verschenke ich es, wenn ich ein Billardzimmer finde, in das es passt.“

[www.richard-lampert.de]

[LIFT 05.18]

DANIELE FERRAZZANO: VÖLLIG UNSPEKTAKULÄR

„Der erste Gedanke, den man zu diesem Hocker hat? Genau, gar keinen. In einem Raum fällt er schlichtweg nicht auf, und wenn man genauer hinsieht, ist er alles andere als hübsch. In seiner Geradlinigkeit ist nichts von seinem enormen Einfluss, den er seit 1954 auf unser Verständnis von Design hat, zu erkennen. Dabei ist er das Sinnbild des Understatement und das Monument der Bauhaus-Moderne.“

Die Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd, an der ich studiert habe, ist stark davon geprägt. So war dieser „Ulmer Hocker“ nach Max Bill das erste Möbelstück, das wir komplett von Hand an der HfG bauen mussten. Und seitdem hege ich eine Hassliebe zu ihm. Ich liebe ihn für sein auf die Funktion reduziertes Design und dafür, dass er ein neues Design-Zeitalter eingeführt hat.

Andererseits hat man als Design-Student im ersten Semester nichts anderes gemacht, als Skizzen dieser schlichten Form zu zeichnen. Da kommst du als überambitionierter Neuling an die Hochschule, hast all die Formen und Farben im Kopf, steckst voller Ideen und Tatendrang – und dann skizzierst du monatelang Würfel.

Während mir seine unspektakuläre, funktionale Philosophie – er ist Hocker, Beistelltisch, Trage und Rednerpult in einem – durchaus zusagt und sie auch meine Arbeit geformt hat, bin ich im Grunde sehr detailverliebt und meide inzwischen Möbel mit Do-it-yourself-Charakter. Ich hänge emotional sehr an diesem Hocker. Er begleitet mich überall hin, hat jeden Umzug überstanden und findet stets eine Verwendung. Ich habe ihn schon als alles genutzt – nur nicht als Rednerpult.“

[www.studio-df.com]



[LIFT 05.18]